

Forschungsseminar „Privatisierung von Gewalt“

Leitung: Prof. Dr. E. Kreisky

Universität Wien, Sommersemester 2005

Akteursreferat „PMCs“

Private Military Companies - Definition, Faktoren und ihre Stellung im Völkerrecht

Definition von PMCs und Abgrenzung zu PSCs und Söldnern

	<i>Tätigkeitsfelder</i>	<i>Auftraggeber</i>	<i>Bezahlung</i>	<i>zeitl. Rahmen des Unternehmens</i>
<i>PMC</i>	High-Risk-Bereiche; operative und nachrichtendienstliche Unterstützung, Logistik, Waffenlieferung und – wartung, Kampfeinsatz, Beratung, Ausbildung, Objekt- und Personenschutz	Regierungen, int. Konzerne, INGOs, NGOs, IGOs	Konzessionen, vertraglich geregelte Prämien und Gehälter	dauerhaft
<i>PSC</i>	Low-Risk-Bereiche; Objekt- und Personenschutz, Beratung, Ausbildung	Regierungen, int. Konzerne, INGOs, NGOs, IGOs, Einzelpersonen	vertraglich geregelte Prämien und Gehälter	dauerhaft
<i>Söldner</i>	Schmuggel, Teilnahme an Umsturzaktionen, Kampfeinsatz, Beratung,	Lokale und regionale Machthaber, Rebellengruppen, <u>PMCs</u> , int. Konzerne, Einzelpersonen	diverse Zahlungen des Auftraggebers, Plünderung, Erpressung	Ad-Hoc-Unternehmung

Fett gekennzeichnete Indikatoren sind bei zwei oder mehr Akteuren aufzufinden.
Roth 2004

© Jan-Philipp

Faktoren zum Wachstum von PMCs seit den 1990ern

- Ende des Kalten Krieges → Pool potentieller Angestellter wächst an, vergrößertes Angebot auf dem Waffenmarkt.
 - Vermeidung des direkten Engagements in Krisengebieten durch die westlichen Industriestaaten auf Grund von.
 - postheroischen Gesellschaften.
 - umstrittenen und/oder außenpolitisch sehr heiklen Operationen.
- Durch den Einsatz von PCMs können Regierungen ihre Interessen wahrnehmen, ohne dabei selbst in Erscheinung zu treten und die Kontrolle zu verlieren.
- Privatisierung und Outsourcing von Staatsaufgaben.
 - „schwache“ Staaten stellen PCMs zur Gewährung der Sicherheit ein.
 - Schutz von Industrieanlagen internationaler Firmen durch PMCs.

Private Military Companies im Lichte des Völkerrechts

<i>Kombattant</i>	<i>Söldner</i>	<i>Zivilist</i>	<i>Mitarbeitertyp</i>
+	+	–	<i>Bewaffnete PCM-Mitarbeiter</i>
+	+	+	<i>Ausbilder/Berater</i>
?	?	+	<i>Logistik- und Unterstützungspersonal</i>

Der völkerrechtliche Status von PMC-Mitarbeitern ist abhängig von der Art und Weise des Einbezugs in Kampfhandlungen, dem Auftrag, der Bewaffnung und der Integration in Streitkräfte.

© Jan-Philipp Roth 2004

Seit den 1990er Jahren sind sie nicht mehr aus der militärischen Welt wegzudenken und gelangten durch die Folterskandale an arabischen Gefangenen in Guantanamo zu trauriger Berühmtheit: die PMCs. Diese Sicherheitsdienstleister weisen einen starken Wachstumstrend auf. Kamen im zweiten Golfkrieg auf einen Mitarbeiter von PMCs 50 Soldaten so war das Verhältnis im Bosnienkrieg schon 1:10. Aktuell werden 15000-20000 PCM-Angestellte im Irak beschäftigt, wo sie unter anderem 30% der logistischen Leistung übernehmen. Mittlerweile nehmen die US-Ausgaben 8% des Verteidigungshaushaltes, ca. 30 Mrd \$, ein. Weltweit erbringen PMCs Dienstleistungen im Gesamtwert von 100-200 Mrd \$ jährlich; Tendenz steigend.

Definition und Abgrenzung von PMC

Private Military Companies (PMC) sind Dienstleister, die sich auf Aufgaben in High-Risk-Bereichen spezialisiert haben. Zu ihrem Einsatzspektrum gehören Kampfeinsätze, die Ausbildung von Polizei und Militär als Bestandteil offizieller Militärhilfeprogramme, Beratungstätigkeiten sowie das Durchführen von taktischen Operationen zur Unterstützung des Auftraggebers (z.B. Sprüheinsätze mit Herbiziden gegen Kokaplantagen in Kolumbien) und Schutzaufgaben. Nachrichtendienstliche Untersuchungen, das Betreiben von Gefängnissen und Lagern/Kasernen sowie logistische Unterstützung aller Art gehören ebenfalls zu den Aufgabengebieten von PMCs.

Die Grenzen zwischen PMCs und Private Security Companies (PSC) und regulären Söldnern sind fließend. Im Gegensatz zu Söldnern arbeiten PMCs fast ausschließlich für legitimierte Regierungen und versuchen sich bei Kampfeinsätzen aus den direkten Kampfhandlungen herauszuhalten. Dabei treten sie nur als „Arbeitspartner“ und nicht wie Söldner als Vertreter des Auftraggebers auf. Ebenfalls sind PMCs keine Ad-Hoc-Arbeitsgemeinschaften, wie sie Söldnergruppen darstellen, sondern wirtschaftlich, langfristig geführte und eingetragene Unternehmen, die Steuern und Abgaben zahlen. Ebenso weisen PMCs eine feste innere Struktur auf. Ihre Gewinne generieren PMCs aus ausgehandelten Prämien und Gehältern. Es kann aber auch vorkommen, dass PMCs mit Schürfrechten an angeschlossene Mienengesellschaften ausgezahlt werden (1995 angebl. Ausbeutung von Diamanten- und Öllagerstätten in Sierra Leone durch die südafrikan. PMC Executiv Outcomes). Anders als Söldner, sehen sich die PMCs, welche Mitglied des Dachverbands „International Peace Organization Association“ sind, den Menschenrechten und den Genfer Konventionen verpflichtet. Auch richten sich diese Unternehmen nach

den jeweils mit dem Auftraggeber ausgearbeiteten Rules of Engagement. So sind Operationen von PMCs um ein Vielfaches transparenter als Söldnereinsätze. Entscheidend ist auch, dass PMCs nach ihren Statuten beim Einsatz militärischer Mittel bemüht sind Kolateralschäden und Zerstörungen weitgehend zu vermeiden. Besonders auffällig ist bei PMCs aber dass, sie einen großen Teil ihrer Mitarbeiter aus demselben Personalpool generieren wie Söldnergruppen. Ebenso kommt es vor, dass PMCs Söldner als Subunternehmer beschäftigen, was die Kategorisierung weiter erschwert.

Ebenfalls sind die Grenzen zwischen PMCs und Private Security Companies (PSC) nicht eindeutig erkennbar. Oft gehören beide Unternehmensformen zu denselben Firmenkomplexen und beziehen ihr Personal aus demselben Pool. Jedoch üben PSCs keinen direkten militärischen Einfluss auf ihre Umwelt aus und konzentrieren sich auf Personen- und Objektschutz in Low-Risk-Bereichen.

Gründe für das starke Wachstum von PMCs seit den 1990ern

Mit dem Ende des Kalten Krieges traten mehrere Faktoren für das vermehrte Auftreten von PMCs auf. Zum einen erweiterte sich mit dem Abbau der Armeen, besonders der des ehemaligen Ostblocks, der Personalpool aus denen die PMCs schöpfen konnten, zum anderen konnten sich PMCs aus dem sich vergrößerten Waffenmarkt noch besser versorgen. Ebenfalls ein Effekt des Endes des Kalten Krieges war, dass sich die führenden Militärmächte nicht mehr in jedem Konflikt engagieren wollten. Ebenfalls sank in den Industriestaaten durch das Phänomen der „postheroischen“ Gesellschaften die Bereitschaft, eigene Kräfte in Krisenregionen zu versenden. So wurden PMCs von Regierungen damit betraut, kritische außenpolitische Interessen wahrzunehmen (MPRI bildete nach Auftrag der US-Regierung die Kroatische Armee im Bosnienkrieg aus und leitete deren taktischen Operationen, wobei es zu den größten „ethnischen Säuberungen“ und massiven Menschenrechtsverletzungen kam). Damit hatten die Regierungen Kontrolle über das Geschehen im jeweiligen Einsatzgebiet, ohne dabei aktiv involviert zu sein, was besonders bei politisch umstrittenen Operationen positiv gewertet wurde. Daneben trat der allgemeine Trend des Neo-Liberalismus, durch Privatisierung und Outsourcing Staatsaufgaben zu deligieren und die Haushalte zu entlasten. Den wachsenden Kosten durch den vermehrten Einsatz von Hochtechnologie und den Bedarf an teuren Spezialisten wurde mit dem Engagement von PMCs als Betreiber und

Dienstleister von High-Tec-(Waffen-)Systemen begegnet (so will UK den kompletten Logistikbereich quasi Privatisieren).

Nicht nur die Industriestaaten änderten ihre Einstellung zu PMCs. Wenig gefestigte Staaten, besonders nach der Dekolonisation, waren durch die Proliferation von Kleinwaffen nicht mehr in der Lage, Sicherheit im Staatsgebiet zu gewährleisten und das Entstehen von Gewaltmärkten zu verhindern. Da eine Stärkung der eigenen Sicherheitskräfte und der Armee ebenfalls als Gefahr für die Regierung gesehen wurde, kam es zum vermehrten Einsatz von PMCs zur Aufrechterhaltung der Sicherheit.

Internationale Konzerne begannen ebenfalls, ihre ausländischen Firmenkomplexe durch PMCs oder sich zu PMCs weiterentwickelnden PSCs gegen steigende Kriminalisierung und den Auswirkungen des Verlustes des Gewaltmonopols des Staates zu schützen (Gazprom hält ca. 20000 Männer unter Waffen, denen auch Hubschrauber zur Verfügung stehen).

Das Problem des Status von Angestellten von PMCs nach dem VR

Mit dem vermehrten Auftreten von PMCs an den Konfliktherden rückt die Frage nach dem Völkerrechtlichen Status in den Vordergrund. Mitarbeiter von PMCs sind völkerrechtlich nicht häufig nicht sofort eindeutig klassifizierbar wie z.B. Soldaten einer regulären Armee.

Angestellte von PMCs gelten dann als „Zivilpersonen“ wenn sie den regulären Truppen zwar folgen, aber nicht den bewaffneten Kräften angehören. So ist unbewaffnetes Logistik- und Unterstützungspersonal als Zivilpersonen zu behandeln. Unklar ist jedoch der Status von unbewaffnetem Logistik- und Unterstützungspersonal bei dessen Einsatz auf Kriegsschiffen oder Militärflugzeugen. Ebenfalls steht der Zivilstatus in direktem Zusammenhang mit der Tätigkeit der Person im Einsatzraum. Bewaffnetes Personal von PMCs erhält nur Kombattantenstatus und damit den Schutz der Genferkonventionen für Kriegsgefangene, wenn ihre Eingliederung in die regulären Streitkräfte des Auftraggebers den anderen Parteien mitgeteilt wurde. Ansonsten gestaltet sich die Einstufung schwierig: Lassen sich Kräfte von PCMs als Söldner nach der Genfer Konvention einordnen, so verlieren sie den Schutz der Genfer Konvention. Sind sie allerdings weder als Söldner definierbar, noch in Streitkräfte integriert, ist ihr Status rechtlich nicht genau greifbar. Ist der Status einer Person allerdings nicht einordbar, so gilt sie nach der Generalklausel als Zivilperson, bis ein zuständiges Gericht den Status festgestellt hat.

Berater und Ausbilder von PMCs werden durch das Völkerrecht nicht erfasst. Sie können als Zivilpersonen gelten, wenn sie unbewaffnet sind und sich nicht direkt an den Kampfhandlungen beteiligen. Ist dies jedoch nicht der Fall, so werden sie wie bewaffnetes Personal behandelt.

wichtigste Literatur:

Mair, Stefan: Die Rolle von Private Military Companies in Gewaltkonflikten. In: Kurtenbach, Sabine/Lock, Peter (Hgg.): Kriege als (Über)Lebenswelten. Schattenglobalisierung, Kriegsökonomien und Inseln der Zivilität. In: EINE Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden Bd. 16, Bonn 2004, S.260-273.

Binder, Martin: Der Einsatz von Söldnerfirmen durch gewählte Regierungen – eine „Antinomie des Demokratischen Friedens“? In: Tübinger Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Friedensforschung Nr.44, Tübingen 2004.

Lock, Peter: Sicherheit à la carte? Entstaatlichung, Gewaltmärkte und die Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols. In: Brühl, Tanja (Hg.): Die Privatisierung der Weltpolitik. Entstaatlichung und Kommerzialisierung im Globalisierungsprozess. In: EINE Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden, Bonn 2001, S.200-229.

Wulf, Herbert: Privatisierung der Sicherheit. In: Vereinte Nationen 4/2002, S.144-148. ; Weingärtner, Georg: Krieg als Geschäftszweig. Private Sicherheitsdienstleister und Söldner im Lichte des Kriegsvölkerrechts. In: ÖMZ, 2/2004, S.149-156.

Ruf, Werner: Zur Privatisierung von Gewalt. In: Luedtke, R.-M./Strutynski, P. (Hgg.): Pazifismus, Politik und Widerstand. Analysen und Strategien der Friedensbewegung. In: Kasseler Schriften zur Friedenspolitik Bd.4, Kassel 1999, S.16-26. ;

www.ipoaonline.com